

Abstract der Dissertation von PhD-Kandidat Jonas Kellermeyer

Unter dem Titel „**Der Ursprung in der Relation - Die Bedeutung des (Miss-)Verständnisses und der Übersetzung im Zusammenhang techno-sozialer Hybride**“ habe ich, Jonas Kellermeyer, den Versuch unternommen, die spezielle Form der Übersetzung, wie sie in eine hochgradig vernetzten Gegenwart überall zutage tritt, zu untersuchen. Dabei ging es mir vor allem darum, eine prozessorientierte Epistemologie auszuarbeiten, die den Wandel betont und dadurch eine spezielle Form der Statik hervorbringt.

In einem ersten Teil meiner Arbeit geht es dementsprechend um das theoretische Grundgerüst, das den Begriff der Übersetzung, wie ich ihn zu verwenden geneigt bin, zu rahmen vermag. In Abgrenzung von anderen wesensverwandten Spielarten des *Übergangs* (zu nennen wären hier vor allem „Schwellenphänomene“, wie etwa die Transformation, der Transfer, die Transposition oder auch die Transduktion) wird die Übersetzung (Translation) als wesentlich ambiguitätstolerante Informationsvermittlungskomponente zu etablieren versucht. Begriffe und mit ihnen verbundene Konzeptionen, wie jener der Techno-Logik und jener der Sozio-Logik werden ebenfalls zu einem wichtigen Dreh- und Angelpunkt hinsichtlich des weiteren Fahrplans für die gesamte Dissertation. In Resonanz mit der Idee eines „dialektischen Anthropozentrismus“ wird so ein Framework geschaffen, das es ermöglichen soll, techno-soziale Hybrid-Konstellationen nachhaltig zu gestalten bzw. Interaktion als inhärent hybriden Prozess begreifbar zu machen.

In einem zweiten Teil meiner Arbeit geht es um den Versuch eines expliziten Brückenschlags zwischen nüchterner Theorie und exzentrisch künstlerischer Praxis: die von mir bis hierher erarbeiteten Kriterien der Übersetzung zwischen Techno-Logiken und entsprechenden SozioLogiken werden auf den sprichwörtlichen Prüfstand gestellt und sollen in diesem Zuge an exemplarischen, gleichsam prägnanten Beispielen Anwendung finden. Die Projekte, die zum gegenwärtigen Zeitpunkt für ein solches Vorgehen ideal erscheinen sind das Projekt *Cytter* von Christian Doeller und die *Wifi-Straitjacket* von Gordon Savicic. Ein drittes Projekt, das sich in ähnlich eindrücklicher Manier dem Verhältnis zwischen sozialer Praxis und Technosphäre widmet, wird derweil noch gesucht. Dieser Teil meiner Arbeit soll in erster Linie auf den finalen Teil vorbereiten, welcher in einer systematischen Auseinandersetzung mit der Installation *Ubicombs* im Critical Media Lab der FHNW in Basel besteht.

Der dritte und finale Abschnitt meiner Dissertation soll sich also an den im Laufe des Forschungsprojekts selbst erhobenen Daten abarbeiten. Die Installation, die als wesentlicher Teil des SNF-geförderten Forschungsprojekts Paradigms of Ubiquitous Computing entstand, war dabei sowohl als Research Facility angedacht wie auch als begehbare Kunstinstallation. Die Debatte über die Bedeutung von Kunstforschung, die sich anschließt, soll relativ kurz gehalten und pointiert über die Bühne gehen. Der Fokus liegt viel eher auf der Ebene der Datenauswertung und soll eine Qualität der Übersetzung offensichtlich hervorkehren, die bis hierher lediglich implizit mitschwang: nämlich die scheinbare Möglichkeit der prä-emptiven Einflussnahme auf das Verhalten von Nutzer:innen im Angesicht technologischer Sensor-Aktor-Systeme. Die Möglichkeit der Antizipation von mentalen Zuständen durch die Analyse von aufgezeichneten Verhaltensdaten im (öffentlichen) Raum (noch dazu durch die Betonung des expliziten DIY-Charakters aller Bauteile), wird dabei eine wichtige Argumentationsgrundlage bezüglich der kritischen Verhandlung von digitaler Agency in einer Welt, aus der digitale Assistenten nicht mehr wegzudenken sind. Mit Hinblick auf die immer stärker werdende Autonomie von technologischen Systemen durch künstliche Intelligenz und fein abgestimmte Vernetzungsprotokolle ist dieser Teil als fulminantes Finale meiner Dissertation geplant.